



„Ich gehe durch Höhen und Tiefen“

Längst ist die Geigerin in der Weltspitze angekommen. Heute kann sich **Lisa Batiashvili** aussuchen, wann, mit wem und wie oft sie auftreten möchte. Norbert Hornig sprach mit der Künstlerin in Berlin über Karriere, Familie und das verkürzte Gedächtnis.

Das Violinkonzert von Johannes Brahms gehört zu den am häufigsten aufgeführten Werken des romantischen Repertoires. Wie kann man sich einem derart strazierten Stück wieder unbefangen nähern?

Ich habe versucht, mich von allen anderen Interpretationen zu befreien, in den Monaten vor einer Produktion höre ich keinerlei Aufnahmen mehr. Es soll alles von mir kommen. Ich hatte mein Konzept für die Aufnahme, aber dann wurden bestimmte Dinge doch ganz anders. Einfach weil die Musiker, mit denen ich hier

zusammenkam, selbst ein sehr starkes Gefühl für diese Musik haben. Dann passieren auch völlig unerwartete Dinge während der Aufnahme – worauf ich dann reagiert habe.

Ist es nicht grundsätzlich ein Problem, ständig die großen Standardwerke zu spielen, die in den Abonnementkonzerten und von Plattenfirmen immer wieder verlangt werden?

Es kann problematisch sein, besonders wenn man bestimmte Werke bereits in jungen Jahren gelernt hat. Für mich war es sehr schwierig, etwa das Mendelssohn-Konzert später wieder aufzuführen, weil noch so viel darin steckte, wie ich als Kind gespielt habe. Man muss einfach versuchen, die eigene Seele hineinzulegen. Ich versuche so zu tun, als ob ich das Werk wieder ganz neu studieren würde. Man muss wieder auf diese Stufe zurückkommen, herunter-schalten und sich wieder al-

les neu aufbauen. Dabei hilft natürlich auch die Zusammenarbeit mit neuen musikalischen Partnern, auch das bringt frische Ideen.

Und für Brahms haben Sie die richtigen Partner gefunden?

Man ist nicht zu jeder Zeit bereit, ein großes Violinkonzert aufzunehmen, noch vor drei Jahren hätte ich Brahms nicht gewagt. Man muss wirklich den Moment spüren, wenn man so weit ist und den richtigen musikalischen Partner gefunden hat, mit dem man zu einem gemeinsamen Verständnis der Musik kommt. Mit Christian Thielemann und der Staatskapelle hatte ich noch nicht zusammengearbeitet, aber ich ahnte, dass es eine ganz besondere Begegnung sein würde. Er hat zum ersten Mal mit einem Geiger im Studio gearbeitet. Normalerweise bin ich sehr vorsichtig mit solchen riskanten Unternehmungen, man weiß ja nicht genau, was da auf einen zukommt. Christian Thie-

Für Lisa Batiashvili ist jeder Konzertauftritt „eine große Geschichte“. Niemals möchte sie in Routine verfallen.

Christian Thielemann ist der große Bogen einer Interpretation wichtiger als die Detailarbeit. So entstand eine Aufnahme mit der Frische eines Live-Mitschnitts.

Thielemann hat etwas intuitiv Musikalisches, was sehr gewaltig ist. Das wollte ich auch erleben. Ich habe mich lange vorbereitet, und beim ersten Durchspielen fühlte sich das Werk für mich wieder ganz neu an.

Wie lief die Arbeit im Studio, der Lukaskirche in Dresden, konkret ab?

Die Aufnahmesitzungen waren sehr anders als gewohnt, weil Christian Thielemann, der ja vor allem Live-Aufnahmen macht, hauptsächlich durchspielen lässt. Er wollte das Konzertgefühl nicht verlieren. Ihm ist der große Bogen sehr wichtig, weniger die Detailarbeit. So haben wir am ersten Tag gleich alles durchgespielt und am zweiten Tag noch zweimal. Das war es dann. Am Ende ist so fast eine Live-Aufnahme entstanden.



Foto: Matthias Creutziger/DG

neben einem großen Baum. Eine kleine Ergänzung zu Brahms, der im Fokus steht. Die Romanzen werden unterschätzt und zu selten gespielt. Ich fühle mich sehr verbunden mit dieser einfachen, aber sehr gefühlvollen Musik, in der so viel ehrliche Leidenschaft mitschwingt. Und es ist wie eine Art Dialog zwischen Brahms und Clara Schumann, man merkt, wie viel Liebe dahintersteckt.

Auch der Geiger Joseph Joachim spielte im Beziehungsgeflecht von Brahms und dem Ehepaar Schumann eine wichtige Rolle. So beriet er Brahms bei der Kom-

position des Violinkonzerts und steuerte eine Kadenz bei, die heute meist gespielt wird ...

mert an diese Geige. Eigentlich sollte ich sie nur für die Aufnahme verwenden, aber dann bat ich die Nippon Music Foundation, mir das Instrument doch zu lassen und meine andere Geige zurückzunehmen. Sie besitzt etwas weniger Lautstärke als meine bisherige Stradivari, aber sie hat einen unglaublichen Kern im Klang. Sie ist zudem sehr flexibel und mehr bereit für eine Zusammenarbeit mit dem Spieler. Ich fühle mich mehr zu Instrumenten hingezogen, die diese Flexibilität im Klang haben und eine reiche Palette an Farben. Es geht nicht nur um einen großen

durch.

Als reisende Solistin und Mutter müssen Sie Familie und Karriere unter einen Hut bringen. Wie stehen diese zwei Welten miteinander in Verbindung?

Reingehört

Eine wunderbar tonschön ausgesungene Einspielung des Violinkonzerts von Brahms, in der Lisa Batiashvili mit Busonis Kadenz einen individuellen Akzent setzt, und Christian Thielemann mit einer dynamischen Profilierung des Orchesterparts aufhorchen lässt. Dazu gibt es noch Clara Schumanns Romanzen op. 22 als liebenswerte kammermusikalische Zugabe.

Brahms, Violinkonzert; **C. Schumann**, Drei Romanzen op. 22 für Violine und Klavier; Lisa Batiashvili, Alice Sara Ott, Staatskapelle Dresden, Christian Thielemann (2012); DG/Universal CD 028947900863 (erscheint am 4. Januar)



Und dann gibt es auf der CD drei Romanzen von Clara Schumann als kammermusikalischen Kontrapunkt zum Violinkonzert von Brahms, eine nicht ganz alltägliche Kombination.

Einmal wollte ich damit das enge persönliche Verhältnis von Brahms und Clara Schumann herausstellen. Und was soll man auch neben das Brahms-Konzert stellen? Viele Konzerte, außer den ganz großen, können da doch gar nicht mithalten, und die Kopplung mit dem Schumann-Konzert gibt es schon. Clara Schumanns Musik ist eine ganz andere Welt, das op. 22 ist wie eine kleine Blume

...und die ich in dieser Aufnahme nicht spiele, obwohl meine Geige sehr gut dazu passen würde! Ich habe mich für die relativ kurze Kadenz von Ferruccio Busoni entschieden, die sehr einfach strukturiert ist, aber wirklich entzückend, vor allem das Ende ist göttlich!

Die „Ex-Joachim“-Stradivari von 1715 ist ja ein sehr berühmtes Instrument. Mit welchen Qualitäten?

Ich habe mich ein wenig festgeklam-

DEUTSCHE WELLE



Lisa Batiashvili ist **Künstlerin des Monats** in DW-RADIO. Am 6. und 20. Januar 2013, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihr vorgestellt. Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

CD-Tipps

Tsintsadze, Sechs Miniaturen; **Beethoven**, Violinkonzert op. 61; Lisa Batiashvili, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Georgisches Kammerorchester (2007/2008); Sony CD 886973340028
Schostakowitsch, Violinkonzert Nr. 1, Lyrischer Walzer; **Kancheli**, V & V; **Pärt**, Spiegel im Spiegel, **Rachmaninow**, Vokalise; Lisa Batiashvili, Hélène Grimaud, BR-Symphonieorchester, Esa-Pekka Salonen, (2010); DG/Universal CD 0028947792994



Sicher wird mein Spiel dadurch beeinflusst, Berufsleben und Privatleben stehen in einer Beziehung. Meine Kinder sind acht und vier Jahre alt, da wird es etwas einfacher, auch weil man sich schon an diese Situation gewöhnt hat. Zu Hause ist man hauptberuflich Mutter und im Nebenberuf Musiker. Es hat einige Jahre gedauert, bis ich mit dieser Situation zurechtkam – zu hundert Prozent Mutter zu sein und auf der Bühne zu hundert Prozent Musiker. Seit meiner Jugend war es gar keine Frage, eine Familie haben zu wollen oder nicht, weil das eventuell meine Karriere beeinträchtigen könnte. Für mich war klar, dass Familie Priorität hat. Seit der Geburt der Kinder achte ich sehr darauf, nur eine bestimmte Anzahl von Tagen unterwegs zu sein. Sobald es zu viel wird, versuche ich zu reduzieren. Sonst wäre ich unglücklich.

Hat sich dabei im Laufe der Jahre auch Ihr Motiv, Musiker zu sein, verändert?

Ich gehe immer wieder durch Höhen und Tiefen. Es gibt immer wieder auch Momente, in denen ich nicht mehr weiß, wohin ich gehe, und mich wirklich überwinden muss. Ich verlange von mir immer wieder auch bessere Leistungen, mehr Vielfalt im Repertoire, was sehr viel Arbeit bedeutet. Für mich ist jeder Auftritt eine große Geschichte, ich gehe nie auf die Bühne, nur um noch ein Konzert mehr zu spielen. Ich trete auch nicht so häufig auf, um nicht in diese gefährliche Routine zu geraten, für mich bleibt ein Konzert immer etwas sehr Aufregendes und Unerwartetes. Auch bevor ich Familie hatte, habe ich nicht so viel gespielt, obwohl es möglich gewesen wäre. Ich brauche immer wieder Zeit, um mich vorzubereiten, auch psychologisch. Ständig auf der Bühne zu stehen und in diesem Tempo zu leben könnte ich nicht sehr lange durchhalten.

Haben Sie eine grundsätzliche Kritik am heutigen Musikbetrieb, der ja, wie das Leben allgemein, viel schneller geworden ist?

Ich habe schon ein Problem damit, weil heute, wo alles schneller passieren soll, einige Leute zu Stars gemacht werden. Seit es Computer und Internet gibt, haben die Menschen offensichtlich ein viel kürzeres Gedächtnis. Man erinnert sich nur an das, was man heute oder gestern gesehen hat, aber langfristige Erinnerungen an musikalische Erlebnisse gehen verloren, weil einfach so viel angeboten wird an neuer Information. Das

ist schade, weil die Karriere eines Musikers wirklich in einem langen Bogen geplant werden sollte. Eine große Begabung innerhalb kürzester Zeit zum Star zu befördern ist problematisch. Nach drei, vier

Jahren kommt dann eine Krise, und dann muss wieder jemand Neues kommen, um den Menschen ein neues Gesicht zu bieten. Diese übertriebene mediale Präsenz und Popularisierung der klassischen Musiker birgt Gefahren, weil wir ja nicht auf zwei oder drei Jahre Erfolg hinarbeiten, sondern für ein ganzes Leben. Es kann nicht sein, dass ein Star der klassischen Musik zwischen 20 und 30 Jahre alt sein, ein bestimmtes Äußeres haben und neben der Musik noch dies und das verkörpern soll.

Wie gehen Sie mit Konkurrenz um und mit Vergleichen? So viele hervorragende Geigerinnen wie heute gab es auf dem Konzertpodium ja noch nie.

Ich habe nach einem Konzert oder einer Kritik nie erlebt, dass man mich mit jemandem verglichen hat, vielleicht passiert das ja hinter meinem Rücken ... Die Welt der Klassik ist groß genug, es gibt immer mehr Festivals und Konzerte, es gibt Platz für jeden. Ich verstehe mich sehr gut mit meinen Kollegen. Gestern habe ich etwa mit Janine Jansen zu Abend

gegessen. Man spricht meistens nicht über Musik, sondern über das Leben und wie man alles auf einen Nenner bringt. Ich finde es eher bereichernd zu wissen, dass es Menschen gibt, die ein ähnliches Leben führen wie ich und das mit ihnen zu teilen. Und wenn da vielleicht jemand einmal mehr Aufmerksamkeit bekommt als ich, ist das eher eine Motivation, mehr zu arbeiten, und gewiss kein Grund, sich deprimiert zu fühlen.

Was ist Ihr Motiv, Musikerin zu sein?

Es ist einfach eine große Aufgabe. Man kann nicht Musiker auf hohem Niveau sein, wenn man nicht sehr viel arbeitet. Wir opfern viel von unserer Zeit, schon in der Kindheit, um etwas zu erreichen, was nicht unbedingt ein großes Publikum anzieht. Wir sind ja keine Popstars. Es kommt auf ganz andere Dinge an, das Beste zu geben und den Willen, immer besser zu werden. Außenstehende realisieren nicht wirklich, was hinter dem Musikerberuf steckt. Und der Applaus nach dem Konzert, das ist das Minimum. Gäbe es den nicht, könnte man gar nicht weitermachen. Wenn man jedoch die Herzen getroffen hat, ist das immer wieder eine wunderbare Belohnung für all das, was man investiert hat. Sehr viel bedeutet mir die Reaktion der Orchestermusiker. Ich bin dankbar und glücklich, weil ich meistens das Gefühl habe, dass sie gern mit mir Musik machen. ■

Termine

7./8.2. Leipzig, Gewandhaus (Prokofjew, Violinkonzert Nr. 1)
24.2. Essen, Philharmonie (Duowerke von Schubert und Beethoven)
25.2. Dresden, Hochschule für Musik (Duowerke von Schubert und Beethoven)
11.3. Berlin, Philharmonie (Brahms, Violinkonzert)
7./8./9.4. Dresden, Semperoper (Brahms, Violinkonzert)